

konvent war auf fünfzig Schwestern angewachsen – Ulrichs Sohn Graf Eberhard der Jüngere, Vetter Eberhards im Bart, das Kloster mit ungebührlichen Forderungen überzog und die aus Schlettstatt zugezogenen Nonnen wieder ausweisen wollte. Ausführlich geht sie schließlich auf den sich daraus entwickelnden Konflikt zwischen den beiden Vettern Eberhard dem Jüngeren und Eberhard im Bart ein. Letzteren hatten die Nonnen, als Eberhard der Jüngere ihren Widerstand mit Gewalt brechen wollte, um Hilfe gebeten, was Eberhard im Bart wiederholt zum Eingreifen veranlasste. Als Eberhard der Jüngere trotz der Verhängung des Kirchenbanns durch den Konstanzer Bischof und entgegen allen Vorstellungen seines Veters die Nonnen mit einer Hungerblockade überzog, beendete diese Eberhard im Bart nicht nur mit militärischen Mitteln, sondern nahm sie auch zum Anlass, seinem Vetter alle Regierungsteilnahme in der Grafschaft Württemberg zu entziehen.

Die Chronik ist somit eine sehr detaillierte und authentische Quelle zum Klosterleben, insbesondere zur Klosterreform und zur «Innenwelt» eines Dominikanerinnenklosters. Zudem verdeutlicht sie den Handlungsspielraum geistlicher Frauen gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Vor allem aber gewährt sie einen sehr anschaulichen Einblick in die Geschichte Württembergs jener Zeit und belegt an einem Beispiel die Politik des Grafen Eberhard im Bart, die zur Wiedervereinigung des seit 1442 geteilten Landes führte und auf eine Stärkung der territorialen Gewalt zielte.

Obwohl die Chronik seit langem bekannt ist, der württembergische Historiograph Christian Friedrich Sattler hat sie bereits 1768 ediert, harrete sie gleichwohl einer umfassenden Auswertung. Diese ist nun auf einer in Kirchheim unter Teck stattgefundenen Tagung «Die Chronik der Magdalena Kremerin im interdisziplinären Dialog» erfolgt. Fünfzehn Fachleute waren daran beteiligt: Historiker, Germanisten, Kunsthistoriker und Theologen. Die Referenten untersuchten den Text aus unterschiedlichen Perspektiven und interpretierten ihn «in seinen

landes- und kirchenhistorischen, theologischen, sprachlichen und literarischen Kontexten». Die im vorliegenden Buch publizierten Ergebnisse sind spannend zu lesen und bergen manche Überraschung. So wirft etwa der britische Germanist Nigel F. Palmer die Frage auf, ob denn überhaupt, so wie bisher gemeint, die Magdalena Kremerin aus dem Elsaß die Autorin war oder ob die Chronik nicht doch eher von der Kirchheimer Schaffnerin Barbara von Speyer verfasst worden ist.

*Sibylle Wrobbel*

*Joachim Knappe und Anton Schindling (Hrsg.)*

**Fassaden Botschaften.  
Zur Denkmalgeschichte und  
Programmatik der Tübinger  
Porträt-Galerie am Bonatzbau.**

*(Gratia. Tübinger Schriften zur Renaissanceforschung und Kulturwissenschaft. Band 56). Harrassowitz Verlag Wiesbaden 2016. 466 Seiten. Pappband € 98,-. ISBN 978-3-447-10639-9*

Der Bonatzbau ist der 1912 eingeweihte Neubau der Universitätsbibliothek Tübingen, ein Werk des damals jungen Architekten Paul Bonatz, das sich stilistisch abhebt von den in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen klassizistischen Bauten im Universitätsviertel um die Neue Aula. Die Fassade dieses auffallenden Gebäudes wird geschmückt von 12 steinernen Medaillons mit den Porträts berühmter Geistesgrößen. Die Auswahl dieser Dichter und Denker löste schon immer Fragen aus, insbesondere die Aufnahme Bismarcks neben Kant, Luther, Platon, Goethe, Schiller und Uhland, Fragen, denen man 100 Jahre nach dem Bau einmal intensiver nachgehen wollte und deswegen im Wintersemester 2013/2014 eine Ringvorlesung im Studium Generale, das für eine allgemeine Hörerschaft gedacht ist, abhielt. Das Ergebnis dieses Vortragszyklus liegt nun in Form von 14 Essays in diesem Buch vor.

Die Beiträge dieses Bandes befassen sich mit den Denkmalstraditionen, den Vorbildern, Konzepten und Realisierungen der Porträt-Reliefs.

Schöpfer dieser Kunstwerke ist der Architekt und Bildhauer Ulfert Janssen, der nach seinem Kunststudium in München 1911 Professor für Modellieren und Aktzeichnen an der Architekturabteilung der Technischen Hochschule Stuttgart wurde, wo er später mit seinem Professorenkollegen Bonatz zusammenarbeitete. «Von den zeitgenössischen Strömungen der Moderne in der bildenden Kunst trennten ihn Welten», wie Joachim Knappe in seinem einführenden Aufsatz schreibt. Die Kunstauffassung und der Stil seiner Arbeiten ließ Janssen für die Nazis attraktiv werden, er gehörte für sie zu den als «nicht entarteten» deutschen Künstlern.

Um die Auswahl der Geistesgrößen für den Bonatzbau wurde heftig gestritten. «Die Porträts sollten das Spektrum der in den Bibliotheken versammelten Schriften vor Augen führen, sollten den universalen Charakter der Bibliothek als Bildungseinrichtung, als Bewahrerin antiken Gedankenguts und Sammlerin neuester Werke aus allen Bereichen der Wissenschaften verdeutlichen», so Wilfried Setzler in seinem Beitrag zur Geschichte und zum Programm des Neubaus. Entschieden über die Auswahl hat letztlich der Senat der Universität. Als Vorgabe für Janssen wurden schließlich ausgewählt Bismarck, Kant, Leibniz, Luther, Leonardo da Vinci und Platon als europäische Denker. Hinzu kamen sechs europäische Dichter: Homer, Dante, Shakespeare, Goethe, Schiller und Uhland.

Bismarck ist die einzige Person, die nicht in das Programm der Dichter und Denker passen will. Mit der Frage, warum dieser Politiker neben den zahllosen Bismarck-Türmen und Bismarck-Denkmalern in ganz Deutschland auch hier erscheint, beschäftigt sich Ewald Frie. Peter Wörster gibt uns einen Überblick über die Denkmäler des Philosophen Immanuel Kant, insbesondere mit russischen Beispielen aus dem heutigen Kaliningrad. Manfred Rudersdorf schreibt über «Leibniz – der Universalgelehrte als Denkmal», der Kirchenhistoriker Volker Leppin über «Luther – der Reformator als Denkmal», sein Tübinger Kollege für

Kunstgeschichte widmet sich dem Leonardo-Bildnis am Bonatzbau, die Klassische Archäologin Nadia J. Koch sieht das Tübinger Porträt von Platon als ein Beispiel der Denkmäler für das Urbild des Philosophen schlechthin. Als Denkmal für das Urbild des Dichters werden von Frank Kolb die Denkmäler von Homer beschrieben. Der Romanist Franz Penzenstadler stellt Dante als Repräsentanten des Mittelalters und als Leitfigur einer neuen Genieästhetik dar, der Anglist Matthias Bauer versteht den Titel seines Aufsatzes «Shakespeare – Vertreter der Weltliteratur» mit einem Fragezeichen.

An deutschen Dichtern bietet die etwas ungleiche Reihe am Bonatzbau Goethe, dessen Denkmäler Olaf Kramer behandelt, und Uhland, dessen Denkmäler Georg Braungart beschreibt. Im Fall Goethe geht es um Denkmäler für den Repräsentanten der (deutschen) Nationalliteratur, im Fall Uhland um Denkmäler für den Repräsentanten der schwäbischen Nationalliteratur, wie die Autoren es formulieren. Ein Essay zum Porträt von Schiller, am Bonatzbau durchaus vorhanden, fehlt leider im Buch. In einem abschließenden Aufsatz sinniert der Professor für Allgemeine Rhetorik Joachim Knappe über «Oberflächen-Köpfe – Zur Rhetorik der Fassade als Haut der Architektur».

Ein Buch voll tieferschürfender Gedanken und Einblicke in die Bedeutung von Denkmälern, ihre historische und geistesgeschichtliche Bedeutung. Nicht einfach zu lesen, aber unbedingt lesenswert.

Günther Schweizer

## In einem Satz

Reinhard Horowski

**Hölderlin war nicht verrückt. Eine Streitschrift.**

Clöpfer & Meyer Tübingen 2017. 192 Seiten. Hardcover € 20,-. ISBN 978-3-86351-449-5

Der Pharmakologe Reinhard Horowski vertritt in dieser «Streitschrift» die neue, durchaus interessante, aber auch gewagte These, Hölderlin sei nicht schizophran ge-



wesen – wie Psychiater bis heute behaupten und Hölderlinphilologen transportieren –, sondern von seinem Tübinger Arzt, dem Klinikdirektor Autenrieth, mit Kalomel fehlmedikamentiert und gewissermaßen «vergiftet» worden.

Wolfgang Chur

**»Glückliches Stuttgart, nimm freundlich den Fremdling mir auf!« Unterhaltsame literarische Spaziergänge durch die schwäbische Metropole.**

J.G. Seume Verlag Leipzig/Frankfurt 2016. 166 Seiten. Broschur € 16,90. ISBN 978-3-981-40458-6

Der in Leipzig und Frankfurt ansässige J.G. Seume Verlag fügt der schon recht stattlichen Reihe von Empfehlungen Stuttgarter literarischer Stadtspaziergänge oder -wanderungen mit dem vorliegenden Bändchen eine weitere Veröffentlichung hinzu: Hölderlins bekanntes Zitat bildet den Titel, acht auch durch Karten erschlossene Spaziergänge kreuz und quer durch die Stadt den Inhalt; rein literarische Spaziergänge sind es freilich nicht, breiten Raum nehmen Gebäudebeschreibungen und literaturferne biografische Passagen ein – durchaus kenntnisreich und vielseitig, aber bitte »literarisch« nicht zu viel erwarten!

Christian Buchholz (Hrsg.)

**Deine Tränen sind auch meine ... Briefe aus der Todeszelle von Adolf Zanker.**

Manuela-Kinzel-Verlag Göppingen-Dessau 2017. 68 Seiten. Fester Einband € 8,50. ISBN 978-3-95544-065-7

Die bewegenden Abschiedsbriefe von Adolf Zanker (1910–1944), Landwirt aus Gruibingen auf der Schwäbischen Alb, als bekennendes Mitglied der Zeugen Jehovas 1943 wegen seiner Kriegsdienstverweigerung durch die Nazi-Justiz zum Tod verurteilt und 1944 in Halle/Saale hingerichtet, werden hier erstmals publiziert – u.a. ergänzt durch inhaltsreiche Geleit-

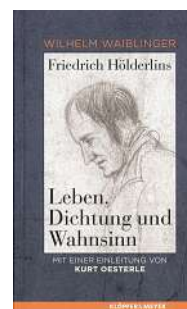
wesen – wie Psychiater bis heute behaupten und Hölderlinphilologen transportieren –, sondern von seinem Tübinger Arzt, dem Klinikdirektor Autenrieth, mit Kalomel fehlmedika-

worte des Vorstandsmitglieds der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz, Viktoria Doris Granert/Isny, und des Direktors der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Dr. Detlef Garbe.

Kurt Oesterle (Hrsg.)

**Wilhelm Waiblinger – Friedrich Hölderlins Leben, Dichtung und Wahnsinn.**

Clöpfer & Meyer Tübingen 2017. 120 Seiten. Hardcover € 18,-. ISBN 978-3-86351-450-1



Hier wird das wichtige 1827/28 von dem einstigen Stiftsstudenten Wilhelm Waiblinger verfasste kleine Dokument zu Hölderlins Leben im Tübinger Turm am Neckar, mit zusätzlichen Quellen und Materialien angereichert, erneut publiziert: allein schon wegen der von Kurt Oesterle geschriebenen Einleitung (Seite 9 bis 31) lesenswert.

Werner Buthge

**Wie die Industrie nach Stuttgart fand. Von Drogen, Autor, Büstenhalten und anderen »Sünden« der Vergangenheit.**

Schmetterling Verlag Stuttgart 2017. 120 Seiten mit zahlreichen Schwarzweißbildern. Kartoniert € 12,80. ISBN 978-3-89657-152-6

Ein wenig Etikettenschwindel treibt der Verlag denn doch, denn gerade das, was der Buchtitel verspricht, findet sich kaum in dem Bändchen, dafür – als leichte und weiteres Interesse (und manchmal Wehmut) weckende Kost – lexikon-artige kurze Firmengeschichten von rund 70 Stuttgarter Traditionsbetrieben; und oft erklingt am Ende das alte Lied: Insolvenz oder Verkauf an einen Konkurrenten, Einstellung der Produktion, Verlust der Arbeitsplätze und eines Stücks Stuttgarter Industriekultur.

Rainer Bayreuther und Joachim Kremer **«Für Wirtemberger und andere biedere Schwaben». Johann Friedrich Christmanns Vaterlandslieder (1795) in ihrer Zeit.**